

21:30 Uhr: Wir steigen erschöpft und müde über schneebedeckte, unberührte Hügel in Richtung Ravensburger Hütte auf. Der Mond leuchtet so hell, dass wir nicht mal eine Stirnlampe brauchen. Aber die meisten von uns denken nur ans Ankommen.

23:30 Uhr: Wir steigen erschöpft und müde über schneebedeckte, berührte Hügel in Richtung Autoparkplatz ab. Der Mond leuchtet so hell, dass wir nicht mal eine Stirnlampe brauchen. Aber die meisten von uns denken nur ans Ankommen.

Wie es dazu kam? Durch ein paar ungeplante Umstände:

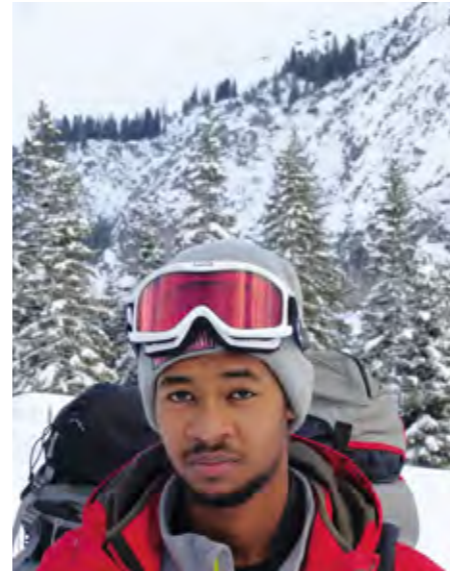
Wir starteten am Samstagmorgen um 6 Uhr verschlafen, aber mit der reizvollen Aussicht auf viel Schnee und den Bau eines Iglus, in dem wir vielleicht sogar schlafen würden, Richtung Österreich. Nach ca. einer Stunde Fahrt hielt unser erstes Auto am Straßenrand, einer unserer Jugendleiter stieg aus und erklärte uns leicht genervt, dass er den Hüttenschlüssel in München vergessen hätte. Nach einigem Überlegen beschlossen wir, einen Leiter zurückzuschicken, um den Schlüssel zu holen. Währenddessen sollte der andere mit uns in der Nähe ein Lawinen-Training durchführen, bei dem dann auch jeder tatsächlich noch etwas lernte. Als zwei Stunden später Jugendleiter und Schlüssel zu unserer Gruppe zurückkamen, setzten wir endlich unseren Weg Richtung Lech fort und kamen dort gegen 14:30 Uhr an.

Shit happens: Die Jugend V auf Skitour

Da wir laut Plan etwa drei Stunden zu laufen hatten, war diese Verspätung noch kein Problem.

Drei Stunden stellten sich jedoch als eine etwas zu optimistische Schätzung heraus: Wir hatten mit unseren dicken Schlafsäcken für die Nacht im Iglu schwer zu schleppen, und nicht jeder hatte dieselbe Erfahrung und Kondition. So ging die Zeit schneller voran als wir, und wir zogen bis in die Dämmerung über die weiten Schneeflächen. Die Situation erschien fast unwirklich: Wir liefen still durch die Nacht, deren Dunkelheit wir aufgrund des so hellen Vollmonds beinahe vergaßen.

Wir standen bei -5°C mitten in der Nacht von unserer Hütte ich-weiß-nicht-wie-weit-noch entfernt.



An einer Brücke machten wir Pause und aßen unsere lang ersehnte Brotzeit. Es wurde jedoch sehr schnell kalt, weswegen wir rasch wieder in unsere Bindungen stiegen. Hin und wieder schauten wir auf den See, in dessen Eisschicht sich an einigen Stellen Löcher gebildet hatten. „Wollten wir nicht eigentlich über den See laufen?“ – egal, erst mal weiter. Kaum wurde uns wärmer, mussten wir auch schon wieder warten, weil unser Leiter mehrere Schneeprofile grub, um die Stabilität des vor uns liegenden Hangs einzuschätzen. Jetzt wurde es wirklich kalt: Wir standen bei -5°C mitten in der Nacht von unserer Hütte ich-weiß-nicht-wie-weit-noch entfernt. Die Kälte breitete sich ungnädig im ganzen Körper aus. Jetzt

Jetzt in einem Whirlpool liegen! Oder im warmen Bett! Oder auf der Hütte, neben einem eingehetzten Ofen!

in einem Whirlpool liegen! Oder im warmen Bett! Oder auf der Hütte, neben einem eingehetzten Ofen!

Als unser Leiter zur Gruppe zurückkam, erklärte er kurz und knapp die Lage: Der See war offensichtlich nicht mehr ganz zugefroren. Direkte Überquerung unmöglich, Umweg nötig. Und zwar unter anderem über den Hang, der – wie in der letzten halben Stunde gründlich überprüft – unter hoher Lawinengefahr stand. Blieben also schlussendlich nur zwei Möglichkeiten: der große dreistündige Umweg um den See oder, in der gleichen Zeit, der Abstieg zum Parkplatz. Wir stimmten ab und entschieden uns einstimmig für Letzteres – ein einigermaßen warmes Auto zum Schlafen klang deutlich verlockender als eine noch nicht eingehetzte, eiskalte Hütte. So stiegen wir im immer noch hellen Mondlicht über denselben Weg wieder ab, auf dem wir zuvor aufgestiegen waren.

Es war schon nach Mitternacht, als unsere etwas langsamere Gruppe, die nach der elfstündigen Skitour einfach nicht mehr konnte, von den Vorausgegangenen mit einem Viersitzer an einer höher gelegenen Bushaltestelle eingesammelt wurde. Zu siebt quetschten wir uns mitsamt unseren Skiern und Rucksäcken rein. Uns war alles recht! Am Parkplatz angekommen, warfen wir unser Gepäck in den Kleinbus und fuhren ein Stück in den Ort, bevor wir dann endlich halten und unsere Schlafsäcke ausrollten konnten. Selten haben wir uns so sehr auf das Schlafen auf einer Rückbank im Auto gefreut ...

*Text: Lotte Ziegler
Bilder: Kevin Galow*





Bayerisches Wintermärchen Vol. 2

Es waren einmal zwölf wack're Gefährten der Oberländer Gruppe BergAufBoardAb. Vier von ihnen entstammten dem Geschlecht der Venus, und acht beriefen sich auf das Geschlecht des Mars. Die strahlend schönen Anhänger der Venus waren von graziöser Anmut und trugen Göttinnen gebührende Namen wie Kathi, Stephe, Josi und Marie. Auch die streitbaren Ausgeburteten des Mars konnten sich sehen lassen. Ihre Namen Maxi, Jan, David, Konrad, Tauri, Dom, Felix und Manu waren aufgrund weit reisender Heldengeschichtenerzähler sogar bis in die entlegensten Ecken von Hinterpfuidaiifi bekannt.

Diese zwölf wagemutigen Geschöpfe trafen sich in aller Herrgottsfrüh am Platze des Candid mit doppeltem und einfachem Skigefährten, um gemeinsam ein Abenteuer zu erleben. Die herkulischen Hüpftlinge Felix und Manu erklärten einen noch unentdeckten, montanen Winkel des Lechtals zum Ziel des Abenteuers. Jedem von ihnen war bewusst, dass dort grausame Bergungeheuer hausten. Ihr Vorhaben war kühn, denn sie wollten die Nacht in selbstgeschlagenen Schneepalästen verbringen. Als sie mit ihren gummierten Tiefschneeschlitten aus Minga gen Lechtal brausten, war ihr Schicksal besiegelt. Ihr Weg hinauf durch das urwüchsige Fundaistal in den Fundaisboden war geprägt von der schweren Last ihres geschulterten Gepäcks.

Nachdem sie nun den Berg so sehr strapaziert hatten, war mit seinen Geistern nicht mehr gut Kirschen essen.



Gemeinsam durchquerten die Gefährten gebirgig anmutende Schneehaufen von Riesenlawinen. Die Sonne prallte ihnen ins Gesicht, und der Wind toste. Es herrschten dort oben die Urgewalten unzählbarer Berggeister. Doch keiner der zwölf Gefährten trug auch nur einen Funken Angst oder Zweifel in sich.

Bei einer Rast wurde wohlüberlegt der Ort bestimmt, an dem der Palast für die Nacht erbaut werden sollte. Dort ließen die Gefährten den Großteil ihres Gepäcks zurück und machten sich auf den Weg zum Galtseitenjoch. Der Weg war steil und beschwerlich und kostete viel Kraft, jedoch nicht die Gefährten, sondern den Berg. Es war fast ein Wunder, dass er nicht unter der Last zerbarst. Oben am Joch spürten die Gefährten das schweißgetriebene, schwere Atmen des Berges am tosenden Wind, der ein Schneegestöber von unvorstellbarem Ausmaß auslöste. Nachdem sie nun den Berg so sehr strapaziert hatten, war mit seinen Geistern nicht mehr gut Kirschen essen. Kurzerhand beschloss der Berg, sein Herz und seine schneeweiße Haut zu verhärten, um den Gefährten den Weg zur Palastbaustelle zu erschweren. Jetzt stand das Dutzend unter Zugzwang. Sie mussten mithilfe der aus Kryptonit gefertigten Stahlkanten ihrer Tiefschneegefährte die weiße, harte Haut des Berges in gleichmäßiger Kurvenform aufschlitzen. Der Teufelskerl Maxi beschloss kurzerhand sein kanonenrohrartiges Sturm-DSLH-Halbbauautomatikgewehr aus seinem Köcher zu ziehen und, indem er den Abzug regelmäßig zog, den Wahrheitsgehalt dieser Geschichte bildhaft festzuhalten. Wer's nicht glaubt, dem ist nicht mehr zu helfen!

Aus ursprünglich geplanten fünf Palästen wurden zwei. In einem fanden zehn und im anderen zwei der Gefährten Platz. Die Arbeit war endlos, äußerst anstrengend und schweißtreibend, jedoch nicht für die Abenteurer. Es war der Schnee, der ins Schwitzen kam und immer weiter zurückweichen musste, als ihm die bärenstarken Arme der streitbaren Gefährten zusetzten. Und da unter ihnen auch Sterneköche waren, war die Küche im Nu erbaut und das Festmahl schnell serviert. Bei Einbruch der Nacht wurde durch den Pyromanensohn David wie durch Magie ein Feuer entzündet. Gemeinsam wurde gesungen, getanzt, getrunken und gelacht. Alle gingen mit gewärmten Füßen zu Bette – ohne Ausnahme.

Am nächsten Morgen erwachten alle guter Dinge. Das Frühstück wurde serviert und die zwölf Mägen waren bald geschlagen voll. Sodann waren die Gefährten bereit zum Aufbruch. Erneut fiel die Entscheidung auf das Galtseitenjoch, denn die Geister des Windes hatten dort während der Nacht ihr Unwesen getrieben. Oben am Joch bot sich dem Dutzend aufs Neue ein traumhafter Fernblick. Da ein jeder noch höher hinauswollte, wurde entschieden, dem Berg auf seinem Rückgrat hinaufzutrampeeln. An einem Felsporn machten sie Rast, um die traumhafte Aussicht zu genießen. Alsdann wurden die Hänge nach der besten Qualität des Schnees geprüft. Nachdem die Wahl getroffen war, wedelten sie jauchzend hinab. Mit ihren Schwüngen drückten sie dem Berg ihren Stempel auf, den dieser so schnell nicht vergessen wird. Jubelnd bestäubten sie jeden Hang, der sich ihnen in den Weg stellte, bis sie schließlich vor einem unsäglich steilen und bewaldeten Anstieg standen, den sie hinaufmussten. Und wenn sie dabei nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Text: Manuel Nadler
Bilder: Maximilian Draeger



Best Available Technology kann auch umweltfreundlich sein!

Nikwax ist die einzige Pflegemittelmarke, die SEIT JEHER treibgas- und PFC-frei ist.

Nikwax-Produkte sind 100% Wasser basierend, nicht entzündlich und frei von Lösungsmitteln.



NIKWAX GRATISPROBEN
Spielen Sie bei unserem WebQuiz mit:
www.nikwax.de/alpinwelt

Unser alter und neuer Oberländer Jugendvorstand

Der „B-Clan“ verlässt den Jugendvorstand ...

Fünf lange Jahre war der „B-Clan“ – bestehend aus **Bini Ballweg**, **Benno Blaschke** und unserem „Oberboss“ **Fabi Ballweg** – ein entscheidender Teil des Jugendvorstandes. Das war länger als eine „Legislaturperiode“, in dieser Ära ist auch viel entstanden, und deswegen möchten wir uns hier nochmal ganz herzlich für all ihre Zeit, Kreativität, Diskussionsfreude und Mühe bedanken!

Nachdem Fabi, Bini und Benno ausgeschieden sind, besteht der neue Jugendvorstand aus drei „alten Hasen“ und drei neuen Gesichtern. Mit den folgenden Steckbriefen wollen wir uns alle einmal kurz vorstellen.



Name: Sabrina Keller
Spitzname: Knubbelchen
Alter: 20
Status: Ab September Ausbildung zur Ergotherapeutin
Lieblingsbergsport: Alpinklettern
Höchster Berg: Cotopaxi, 5897 m (Ecuador)
Lieblingsjahreszeit: Frühling
Zuständigkeiten: Jugendreferentin und Vertretung im Vorstand, Ansprechpartnerin für jegliche Fragen, Finanzen



Name: Florian Bayer
Spitzname: Flo
Alter: 23
Status: Student
Lieblingsbergsport: Skifahren
Höchster Berg: Illiniza Norte, 5126 m (Ecuador)
Lieblingsjahreszeit: Winter
Zuständigkeiten: Anwärter, Jugend West, Organisatorisches



Name: Fabio Wolf
Spitzname: –
Alter: 22
Status: Student
Lieblingsbergsport: Skitouren
Höchster Berg: Chimborazo, 6268 m (Ecuador)
Lieblingsjahreszeit: Winter, Frühling
Zuständigkeiten: Kreuzerliste/Tourenberichte, bergundsteigen, Flüchtlinge



Name: Stephanie Gronau
Spitzname: Stephie
Alter: 25
Status: Geldverdiener
Lieblingsbergsport: Skitouren
Höchster Berg: Hohe Berge stehen auf der To-do-Liste 2016
Lieblingsjahreszeit: Winter
Zuständigkeiten: alpinwelt, Aktionen, Flüchtlinge



Name: Constantin Krause
Spitzname: Consti
Alter: 25
Status: Geldverdiener
Lieblingsbergsport: Alpinklettern
Höchster Berg: Cayambe, 5796 m (Ecuador)
Lieblingsjahreszeit: Sommer
Zuständigkeiten: Web, Anwärter und alles, was mit Klettern zu tun hat



Name: Lukas Kaplan
Spitzname: Luki
Alter: 19
Status: Schüler
Lieblingsbergsport: Wandern, Klettern
Höchster Berg: Kleines Matterhorn, 3883 m (Schweiz)
Lieblingsjahreszeit: Winter
Zuständigkeiten: Aktionen

Durchschnittsalter: 22,33333333 **Beliebteste Sportarten:** Klettern und Skitouren **Durchschnittshöhe höchster Berg:** 5394 m
Beliebteste Jahreszeit: Der Winter hat wohl gewonnen

Danke an unseren „Oberboss“ Fabi

In der Sektion hat unser wortgewandter Jugendreferent sowohl im Vorstand als auch in der Jugend überall mitgemischt und viele Diskussionen vorangetrieben. Die Jugend profitierte in dieser Zeit viel von seinem Engagement: Viele Gruppengründungen, eine neue „Jugendabteilung“ im Münchner Westen, eine neue Finanz- und Jugendordnung, eine eigene Jugend-Teamwear, bis hin zu einer besseren Kooperation mit der Jugend der Sektion München. Er war bei fast jedem Treffen dabei, auch wenn es in unserer „Sektionsstammkneipe“ bis in die späten Nachtstunden fortgesetzt wurde. Die übrige Zeit widmete er seiner eigenen Jugendgruppe, den Kletteraffen.



Über seine Amtszeit hinweg hat er sich nicht viel verändert. Während er schon als super Schüler die Zeit vor dem Abi lieber auf Skihochtour als am Schreibtisch verbracht hat, ist er heute ein sehr guter Doppelmasterstudent, der immer noch ständig auf Skitour ist. Auch wenn fast jedes von ihm erstellte Passwort in irgendeiner Weise die Worte „Fabi“ und „toll“ beinhaltete, war es doch immer eine Riesenfreude, gemeinsam Dinge mit ihm auf die Beine zu stellen oder Zeit mit ihm im Jugendvorstand, auf Tour oder bei irgendwelchen Aktionen zu verbringen. Wir hoffen, dass er uns noch lange als engagierter Jugendleiter mit Rat und Tat zur Seite steht und wir noch viele Gipfel im Schnee oder am Fels mit ihm erreichen dürfen.

Danke für dein großartiges und einzigartiges Engagement, Fabi!

Sabrina Keller, im Namen des Jugendvorstandes

Bild: Fabio Wolf

Wenn es im Winter grünt ...

Geplant war'n Skitouren im Wallis,
 Doch wie es dieses Jahr der Fall ist,
 Lässt sich der Winter zu viel Zeit,
 Sodass es regnet und nicht schneit.

Doch statt deswegen zu verzagen
 Wird alternativ in der JUMA vorgeschlagen,
 Die Rucksäcke schnell umzupacken,
 Um sich zum Klettern aufzumachen.

So lassen wir das Land der Schweizer
 Und reisen nach Italien weiter,
 Denn in Finale, sagt man sich,
 Fehlt es an Kletterfelsen nicht.

Dort finden wir statt weißem Winter
 Zum Klettern ein paar schöne Sinter,
 Statt Ski benutzen wir nun Seile,
 Statt zu sondieren legt man Keile.

Statt kritischer Lawinenlage
 Stellen wir uns nun die Frage,
 Ob rostige geschlag'ne Haken
 Die Lasten eines Sturzes tragen.



Sind wir hier schon mal zu Silvester,
 Gibt's in Italien gscheid Fiesta.
 Wir denken uns, es wird nicht schaden,
 Am Jahresend im Meer zu baden.

Nach einer Woche Klettern pur
 Wünscht man sich letztlich eines nur:
 Dass sich die Finger schnell kurieren,
 um dann zum nächsten Fels zu ziehen.

*Text: Katharina Mayer
 Bilder: Katharina Mayer, Stefan Schöberl*